

Meise? Die App weiß es ganz sicher

Kann man diesen Pilz essen? Und wie heißt eigentlich dieser Baum hier? Gut, dass das Smartphone zur Hand ist. Denn bei der Bestimmung von Tieren und Pflanzen leisten Apps mittlerweile wunderbare Dienste

VON MAXIMILIAN KONRAD

Früher musste man dicke Bestimmungsbücher wälzen, heute helfen Apps bei der Recherche nach Blumen, Wildtieren und Bäumen. Die meisten dieser Anwendungen sind allerdings auf bestimmte Lebensräume oder Lebewesen spezialisiert. Der Grund: „Apps, die alles Wichtige zu Flora und Fauna enthalten, sind technisch wegen des großen Datenvolumens eher schwierig umzusetzen“, erklärt Nicole Flöper vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu).

Mit der „Waldfibel“ Tierstimmen anhören

Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat mit der „Waldfibel“ eine App eingerichtet, die Informationen rund um Bäume, Pflanzen und Tiere bündelt, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Nutzer können sich beispielsweise Tierstimmen anhören und Baumhöhen messen. Eine Alternative ist „Nature Free – Europa“ – diese App umfasst in der kostenfreien Version 750 Pflanzen- und Tierarten Europas.

Ehe man Pilze bei der Suche im Wald ins Körbchen packt, sollte man sich seiner Sache lieber sicher sein. Etwa, ob man jetzt einen Flockenstieligen Hexenröhrling – gegart ein leckerer Speisepilz – vor sich hat oder einen giftigen Satansröhrling. Apps liefern die Antwort. Bei „Pilzator“ lässt sich ein Pilz automatisch bestimmen, indem man ihn fotografiert. Alternativ nutzen Naturgourmets „Pilzsuche Ultra“: Das kostenpflichtige Programm enthält mehr als 1100 Detailbeschreibungen.

Um die Genießbarkeit von Kräutern herauszufinden, bietet sich etwa die Software „Naturblick“ an. „Dank dieser App können Fotos von Bäumen, Kräutern und Wildblumen automatisch bestimmt werden“, beschreibt Luise Knoblich von der Universität Jena. So werden Menschen für die Artenvielfalt in der Heimat sensibilisiert, ergänzt die Wissenschaftlerin.

Informationen zu mehr als 100 Bäumen

Die Programme „Pl@ntNet“ und „Flora Incognita“ helfen bei der Erkundung von Pflanzen. Und in der kostenpflichtigen App „Baum Id Deutschland“ bekommen Anwender Informationen zu 105 in Deutschland heimischen und eingebürgerten

Baumarten, auf insgesamt 600 Bildern.

Beim Erkunden von Vögeln hilft die Software „Vogelwelt“ des Nabu. Einfach die Merkmale des gesuchten Vogels eingeben – schon werden verschiedene Vorschläge gemacht. Je mehr Angaben zu Lebensraum, Schnabel, Beinen, Größe oder Gefieder Nutzer ma-

chen können, desto kürzer wird die Ergebnisliste, erklärt Nabu-Mitarbeiterin Nicole Flöper. Mehr als 1000 Fotos von 308 Arten enthält diese App.

Darüber hinaus gibt es Vogelstimmen-Programme. „BirdNET“ ist kostenfrei und in Zusammenarbeit mit der Technischen Universität Chemnitz entstanden. Beim kostenpflichtigen „Vogelstimmen ID“ können die Rufe der Vögel abgespielt und Vogelstimmen ähnlicher Vogel-

arten miteinander verglichen werden.

Mit der Nabu-App „Insektenwelt“ mit 122 Artenporträts lassen sich eigene Beobachtungen speichern und teilen. Die automatische Fotoerkennung mache die Artenbestimmung speziell für Kinder leicht, beschreibt Knoblich. Nachteil: Die Software braucht mit 300 Megabyte viel Speicherplatz.

Mit der „Bienen-App“ lässt sich prüfen, welche Pflanzen bienenfreundlich sind und wie diese dann den eigenen Balkon, die Terrasse oder den Garten zum Blühen bringen. Will man Falter zuordnen, öffnet man die kostenpflichtige App „Schmetterlinge bestimmen“. Über die Eingabe von Merkmalen wie Flügelfarbe oder Körperform bekommt man eine Übersichtsliste mit Bild und Kurzbeschreibung.

Eine App extra für Salamander in Hessen

Seit einiger Zeit werden Apps für spezielle Regionen entwickelt. Beispielsweise finden Nutzer bei „Natur erleben NRW“ Vorschläge für ein- oder mehrtägige Touren in 200 Gebieten in Nordrhein-Westfalen. Neben touristischen Informationen gibt es ausführliche Angaben zu Besonderheiten der Tier- und Pflanzenwelt.

Wer bei seinen Ausflügen noch etwas Gutes für die Natur tun möchte, der kann mithilfe der App „Feuersalamander in Hessen“ melden, wenn er das Reptil sieht.

Pilze richtig bestimmen

Wenn im August oder September die Pilzsaison beginnt, können Sammler sich nicht nur mithilfe von Büchern oder Apps informieren, ob sie eventuell ein giftiges Exemplar gefunden haben. In zahlreichen größeren Städten gibt es auch Pilzberatungsstellen, die manchmal direkt beim Gesundheitsamt angesiedelt sind und manchmal von Vereinen ehrenamtlich betrieben werden.



ILLUSTRATION: VECTEEZY/PIKO